

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 52. Jahrgang

Aarau, Juni 1969

YLO

Sie lesen in dieser Nummer ...

Zum Tode von Karl Jaspers

Der Zürcher «Kirchenbote» rezensiert
«Das Elend des Christentums»

Ueber den Aberglauben

Kleiner Ueberblick über die altindische
und chinesische Philosophie

Enthemmter Sex

Nagende Zweifel

Das Ende des Christentums

Gärung im Jesuitenorden

In den letzten Monaten berichteten wir wiederholt über Aeusserungen von jesuitischen Theologen, die in einem unverkennbaren Gegensatz zu dem vom Papst verkündeten kirchlichen Lehrmeinung standen. Wir erlebten, dass ein amerikanischer Jesuitenprovinzial den Orden verliess, um zu heiraten, hörten von Konflikten bei den Jesuiten Frankreichs, Deutschlands, Englands und Hollands. Die Rebellion der jungen Jesuiten, am markantesten in Amsterdam in Erscheinung tretend, hat nun auf die oberen Ränge der jesuitischen Ordenshierarchie übergegriffen. Einer der ranghöchsten Jesuiten, der als Profos die Aufsicht über alle Ordensmitglieder und Niederlassungen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, der Schweiz und Holland führt, der Regionalassistent Pater Dr. Mario Schönenberger, der übrigens Schweizer ist, hat sein Amt niedergelegt und die Entlassung aus dem Orden gefordert. Er will zwar als Weltgeistlicher in der katholischen Kirche verbleiben, mit dem Jesuitenorden aber nichts mehr zu tun haben. Dr. Schönenberger hat schon seit einiger Zeit Missbehagen gegenüber den autoritären Methoden des Jesuitengenerals Pedro Arrupe empfunden und ist auch in einen gewissen Gegensatz zu den päpstlichen Meinungsäusserungen bezüglich der Empfängnisverhütung und des Zölibats geraten; den eigentlichen Anlass aber zu seinem Bruch mit dem Orden bildet das sogenannte «Amsterdamer Experiment». Unter den katholischen Studenten Amsterdams wirkten einige Jesuitenpatres als Studentenpfarrer und gewannen aufgrund ihrer in vielen

Fragen fortschrittlichen Ansichten grosse Popularität. Als einer von ihnen, der Jesuit Jos Vrijburg, aus dem Orden ausschied, um zu heiraten, wurde ihm von den ihm vorgesetzten kirchlichen Stellen jede Priestertätigkeit verboten. Dagegen wandten sich drei der jesuitischen Studentenpfarrer, voran die Jesuitenpatres Oosterhuis und Ton van der Stap. Sie protestierten gegen dieses Verbot, erklärten sich mit Vrijburg solidarisch und drohten, sie würden eine katholische Gemeinde ausserhalb der kirchlichen Justiz bilden. Die Antwort des Jesuitengenerals Arrupe war die Ankündigung ihres Ausschlusses aus dem Orden, wenn sie sich nicht unterwürfen. Dr. Schönenberger als der für Holland zuständige Regionalassistent suchte zu vermitteln, er war für ein gewisses Gewährenlassen des «Amsterdamer Experiments», und als er mit seiner Auffassung nicht durchdrang, brach er selbst mit dem Orden. Er hat sich auch hinter das Münchner Experiment einer «Jesuiten-Kommune» gestellt. Dort haben vier junge Jesuitenbrüder und ein Jesuitenpater eine «Kommune» gebildet. Das heisst, sie leben nicht mehr im Ordenshaus, sondern mieteten gemeinsam ein kleines Haus am Strandrand, gehen weltlichen Studien (Soziologie, Psychologie, Zeitungswissenschaft und Medienpädagogik) nach, erledigen reihum alle ihre weltlichen Bedürfnisse — Kochen, Putzen, Wäsche usw. —, halten zusammen einen VW-Bus, stellen als Hobby durchaus weltliche Kurzfilme her, die sie dem Fernsehen verkaufen, und bekommen viel Besuch nicht nur von Studenten, sondern auch

Der Zweifel

Wenn Gott den Glauben gibt als Gnade,
dann dünkt es mich doch wirklich schade,
dass er so selten gnädig ist:
Es zweifelt doch fast jeder Christ.

Und ist der Zweifel denn so schlecht?
Hab ich zu zweifeln denn kein Recht?
Zu zweifeln ist doch noch erlaubt!
Betrogen wird, wer alles glaubt!

Die Wahrheit ist uns nicht verbrieft,
zur Wahrheit kommt, wer zweifelnd prüft!
Der blinde Glaube ist vom Teufel
und göttlich ist allein der Zweifel!

G. I. R.

von Studentinnen. In ihrem Haus hängt an der Wand der Ausspruch des protestantischen künftigen deutschen Bundespräsidenten Heinemann, «dass Christus nicht gegen Marx gestorben ist, sondern für uns alle». Jeder kann sich den Tag einteilen, wie er will, wer Geld braucht, nimmt es aus einer Keksdose im Wohnzimmerschrank, in der auch jeder seine Einkünfte deponiert. Einem Interviewer erklärte einer der Kommune-Jesuiten: «Wir hatten es einfach satt, im Kasernenmilieu des Ordenshauses zu leben, wo „Ghettogeist“ und „Pfaffenmentalität“ herrschten. Auch hat uns gestunken, dass wir im Ordenshaus von Privilegien lebten und dass die Laienbrüder uns bedienen mussten.»

Mario Schönenberger hatte auch über dieses Experiment, solange er konnte, seine schützende Hand gehalten und es in einem dem deutschen Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» gegebenen Interview als «eine gute Sache» bezeichnet. In diesem Interview fielen übrigens ein paar recht bemerkenswerte Aeusserungen Schönenbergers, die verdienen, festgehalten zu werden. Er erklärte u. a., dass er das «Amsterdamer Experiment» unterstützt habe,